

Florence Nightingale

Heute ist der 110. Todestag von Florence Nightingale, der Begründerin der modernen westlichen Krankenpflege. Die in Florenz geborene Britin hat sich dafür eingesetzt, dass neben dem des Arztes auch ein qualifizierter Lernberuf für die Krankenpflege etabliert wird. Hierzu gründete sie in London eine Schule für Pflegekräfte und sorgte so auch für eine höhere gesellschaftliche Anerkennung der Pflegeberufe.

Die Frage der gesellschaftlichen Anerkennung hat gerade im letzten halben Jahr eine neue Dynamik erhalten. Während in vielen Lebensbereichen durch ein weitgehendes Zurückfahren von Kontaktmöglichkeiten der Ausbreitung des Coronavirus begegnet wurde, war dies im Bereich der Pflege nicht möglich. Ganz im Gegenteil: In den Krankenhäusern wurde der Kontakt der Pflegekräfte zu den infizierten Patienten notwendigerweise hergestellt, da diesen eben dort geholfen werden sollte und auch wurde.

Es gibt ja diesen lockeren und meist mit Augenzwinkern vorgebrachten Spruch: „Augen auf bei der Berufswahl!“ Der hat ganz sicher viel Wahres in sich. Wer eine Tierhaarallergie hat, sollte sich nicht unbedingt im Zoo bewerben, wer Zahlen langweilig findet, ist vielleicht als Banker nicht gerade gut aufgehoben. Doch für den Pflegebereich sind, wie ich finde, ganz andere und grundlegendere Wesenseigenschaften zu berücksichtigen. Die Menschen, die die Pflege und die Fürsorge zu ihrem Beruf gemacht haben, tun dies in aller Regel nicht, weil sie weiße Kittel besonders kleidsam finden. Sie tun es, weil sie Freude am Dienst am Menschen haben, weil sie helfen, unterstützen, begleiten und betreuen wollen und darin ihre Aufgabe oder vielleicht sogar ihre Berufung sehen. Und das auch, wenn sie sich dafür weiter ins Risiko begeben müssen als beispielsweise ich, der in Corona-Zeiten warm und trocken und virusfrei im Homeoffice sitzen konnte.

Ich finde diesen Einsatz wirklich bewundernswert, denn er ist eine besondere Ausdruckform von Nächstenliebe. Jede und jeder, der schon einmal selbst im Krankenhaus gelegen hat, wird bestätigen können, dass der Dienst, den die Pflegerinnen und Pfleger erbringen gar nicht genug gewürdigt werden kann und dass er mindestens genauso wichtig für das Gesundwerden ist, wie der der Ärzte.

„Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan“, sagt Jesus Christus. Dieses Wort hat eine enge Beziehung zu Lebenssituationen, in denen Menschen Menschen helfen. Jesu Botschaft ist aber auch zu bedenken, wenn es darum geht, wie wir alle mit den Helfenden umgehen, ob den Pflegekräften in unserem Land tatsächlich in angemessener Weise Wertschätzung entgegengebracht wird und ob wir dafür sorgen, dass ihre Arbeitsbedingungen passen.

Es ist gut, dass dieses Thema coronabedingt noch einmal stärker in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt ist. Florence Nightingale hat einen wesentlichen Grundstein für all diese notwendigen gesellschaftlichen Diskussionen gelegt. Ihr 110. Todestag ist ein passender Anlass, daran auch an diesem Ort zu erinnern. Amen.